

750  
JAHRE



# Niedersachswerfen Südharz

27. - 30. Juni 1958

## *Quellennachweis:*

Förstemann: „Urkundliche Sammlungen von Nordhausen“  
Leopold: „Nordhausen 1817“  
Vahlbeck: „Heimatbuch der Grafschaft Hohnstein“ 1927  
Silberborth: „Geschichte des Helmegaues“ 1940  
Karl Meyer: „Kloster Ilfeld“, Leipzig 1897  
Kirchenchronik von Sachswerfen etwa ab 1750  
Ilfelder Regesten, Urkunden  
„Kirchen-, Pfarr- und Schulchronik der Grafschaft Hohnstein,  
der Stadt Nordhausen, der Ämter Heringen, Kelbra und  
Stoiberg“  
„Nordhäuser Volkszeitung“, Jahrgang 1932  
Aus den Erfahrungen der Arbeitsveteranen August Fischer,  
Albert Reinhardt, Karl Nickol und Paul Wilke sen.

## *Bildquellen:*

Universitätsbibliothek Jena  
Max Köhn  
Karl Stolze  
Archiv der MTS

Geschichte des Ortes:  
Jürgen Förster, Direktor der Grundschule  
Günter Trautmann, Lehrer der Grundschule

Umschlagbild: Wilhelm Krause, Nordhausen  
Gestaltung und Redaktion: Otto Kühne  
Druck: Südharzdruckerei Nordhausen

# 1208

Mechthildis preposita, Lugardis decana  
bei Heringen und der ganze Convent  
St. Nicolai in Wenithusen (Windehusen)  
bekunden, daß sie mit Zustimmung  
ihrer Kirche eine Hufe („Curiam“) in  
Sachsverfender Kirche in Ihove (Iwelde)  
übertragen werden.

Besiegelt von der Pröpstin  
und dem Convente (ecclesia)



Rievenhaupt, auch Riesen Haupt genannt. Hier tagte nach alten Aufzeichnungen bis 1502 das Gaugericht.

## Zur 750-Jahr-Feier

Im Leben des einzelnen Bürgers und der Gesellschaft gibt es gar manchen Anlaß, der in irgendeiner Weise würdig begangen oder gefeiert wird.

Jeder Bürger wird zum Beispiel wissen, wann und wo er geboren ist, wie sein bisheriger Lebensweg verlief und welches die wichtigsten Abschnitte darin sind.

So ist das im Leben der Menschen allgemein.

Bis vor nicht allzu langer Zeit war es so, daß wir von der Entstehung und geschichtlichen Entwicklung unseres Ortes recht wenig wußten. Wer wußte bislang schon etwas davon, wann unser Ort entstand, wie er sich entwickelte und welchen Platz seine Bewohner in den verschiedenen Epochen der Geschichte einnahmen.

Es gibt zwar eine ganze Reihe von Sagen und Erzählungen darüber, die aber kaum einer gründlichen Überprüfung standhalten dürften.

Erst seit dem Bestehen unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht haben sich in unserem Ort Bürger bemüht, den geschichtlichen Nachweis über die Entstehung und Entwicklung des Ortes zu erbringen.

In einigen Jahren unermüdlicher Kleinarbeit durch Mitglieder der Gemeindevertretung und ihrer ständigen Kommission Kultur wurde die Heimatgeschichte erforscht und dabei jetzt der Beweis erbracht, daß der Ort Niedersachswerfen in den Büchern der Geschichte erstmalig im Jahre 1208 erwähnt wird.

Damit ist also erwiesen, daß unser Ort wenigstens auf eine 750jährige Geschichte zurückblicken kann.

Warum sollte das nicht für uns alle ein Grund sein, ein wirkliches Volks- und Heimatfest zu feiern, so, wie das einem „Geburtstagskind“ gebührt!

Wir sind nach gründlichen Erwägungen darin überein gekommen, dieses Volks- und Heimatfest, den 750. „Geburtstag“ unseres Ortes, in der Zeit vom 27. bis 30. Juni 1958 zu feiern.

Diese Festtage werden für all' unsere Bürger, ob klein oder groß, jung oder alt, gleichermaßen aber auch für unsere Gäste Freude, Frohsinn und Entspannung bringen.

Sie alle werden in echter Liebe und Verbundenheit zur Heimat frohe Stunden bei Musik, Tanz und vielen anderen kulturellen Darbietungen verbringen und aus einem solchen Erleben heraus neue Kräfte im beruflichen und gesellschaftlichen Leben schöpfen.

Wir müssen uns aber auch dessen bewußt sein, daß wir Feste der Freude und des Frohsinns nur im Frieden feiern können. Deshalb sollte uns allen das bevorstehende Fest und der Gedanke daran neue Impulse verleihen, den Kampf um die Wiedervereinigung Deutschlands und die Erhaltung des Friedens verstärkt zu führen.

Gerade gegenwärtig sollte niemand Zeit und Mühe scheuen, den Politikern der westlich-imperialistischen Welt, die einen grauenvollen und in



Blick auf Niedersachswerfen mit dem „Kupferhammer“ um 1800.

seinen Folgen nicht absehbaren Atomkrieg vorbereiten und anzetteln wollen, mit aller Entschiedenheit zu begegnen. Die Möglichkeiten dazu sind sehr vielseitig, und eine hiervon ist das verstärkte gesamtdeutsche Gespräch sowie die aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben.

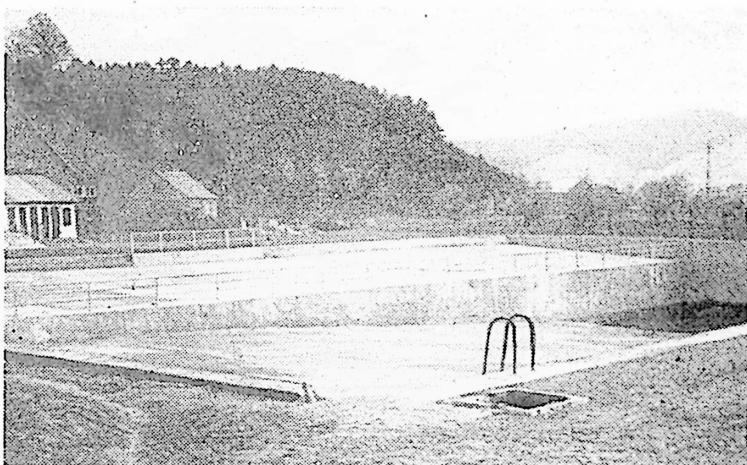
Wir haben, insbesondere in den letzten Jahren, eine imposante Aufwärtsentwicklung auf den Gebieten des wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Lebens miterlebt und daran einen großen Anteil gehabt. Ein sichtbares Zeichen dafür ist die ständig wachsende Initiative der Werktätigen bei der Erfüllung der Pläne und die breite Mitwirkung unserer Bevölkerung bei der Lösung der staatlichen Aufgaben.

Heute ist dem Rat der Gemeinde durch das Gesetz über die örtlichen Organe der Staatsmacht vom 17. Januar 1957 und das Gesetz über die Vervollkommenung der Arbeit des Staatsapparates und die Änderung des Arbeitsstils vom 11. Februar 1958 die gesamte Verantwortlichkeit in seinem Zuständigkeitsbereich übertragen worden. Damit hat er die volle Selbständigkeit und Freiheit in der Entscheidung auf der Grundlage der Verfassung, der Gesetze und Verordnungen unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht.

Es kommt also darauf an, allseitig zu erkennen, daß nur wir selbst und durch unsere eigene Arbeit in der Lage sind, das Leben qualitativ zu verändern und morgen schon schöner und sinnvoller zu gestalten, wie es heute bereits ist.

In den vergangenen Jahren wurden im Nationalen Aufbauwerk eine Reihe schöner Aufgaben erfüllt.

Lobenswert ist die Mitarbeit und Unterstützung der Betriebe und Bürger des Ortes beim Bau des Freibades, des Kulturhauses der VEB Leuna-Werke „Walter Ulbricht“, des Kinderferienlagers des VEB Anhydritwerk am Hufhaus, neuer Produktionsstätten durch den VEB Kältetechnik sowie vieler anderer Objekte durch die Werktätigen und übrigen Schichten unserer Bevölkerung.



*In mühevoller Arbeit haben freiwillige Aufbauhelfer im Rahmen des Nationalen Aufbauwerkes dieses Freibad im Werte von 300 000 DM geschaffen.*

Es gab aber auch noch manchen Bürger, der abseits des Geschehens stand. Er sollte sich belehren lassen, daß es zwar auch ohne ihn weiter geht, daß man dem Leben und der Gesellschaft manches abverlangen kann; aber nicht ohne selbst auch etwas zu geben und für die Gesellschaft zu leisten. Gemeinsam geht es auf jeden Fall rascher und besser aufwärts, gemeinsam läßt sich mehr erreichen.

So bin ich davon überzeugt, daß die Tage unseres Volks- und Heimatfestes dazu beitragen werden, die Initiative unserer Bevölkerung zur Verschönerung unseres Heimatortes, beim Auf- und Ausbau von Wohnungen sowie anderen Einrichtungen und Objekten noch mehr zu stärken und auch den Letzten von der Richtigkeit unseres Weges zu überzeugen.

Unser Volks- und Heimatfest soll deshalb für die im gesellschaftlichen Leben tätigen Mitarbeiter ein angenehmer Ausgleich in ihrer Arbeit sein, aber alle soll es anspornen zu neuen, höheren Leistungen.

Der Rat der Gemeinde, die Gemeindevorstellung und die zahlreichen Mitarbeiter der in der Vorbereitung zum Fest tätigen Kommissionen haben weder Kosten noch Mühen gescheut, die 750-Jahr-Feier unseres Ortes vorzubereiten und für eine nette Unterhaltung an allen Festtagen zu sorgen. Jede Generation, sei es die jüngere oder die ältere, wird zu ihrem Recht

kommen, und ich bin davon überzeugt, daß die Tage unseres Volks- und Heimatfestes in jedermanns Erinnerung bleiben werden.

Es ist nur allzu verständlich, daß zur 750-Jahr-Feier der historische Festzug zu den Höhepunkten zählen wird. Durch ihn wollen wir allen die geschichtliche Entwicklung unseres Ortes und das Leben seiner Menschen von damals und heute zeigen.

Nach all' dem Gesagten kann man allen Einwohnern unseres Ortes sowie den Freunden und Gästen aus nah und fern, die an diesen Tagen hier zu Besuch weilen werden, nur noch recht viel Freude, Frohsinn und Erbauung wünschen und davon überzeugt sein, daß der Wille und die Bereitschaft zu neuen sozialistischen Taten erheblich gestärkt wird.

Das Volks- und Heimatfest aus Anlaß des 750jährigen Bestehens unseres Ortes soll deshalb ein machtvolles Bekenntnis dafür sein, daß wir gemeinsam den ersten sozialistischen Staat in der deutschen Geschichte aufbauen, daß wir gemeinsame Anstrengungen unternehmen für ein wiedervereinigtes Deutschland, für ein Leben in Frieden und Freude, in Wohlstand und Glück.

## Zur 750-Jahr-Feier

allen Arbeitern, Angestellten, Genossenschafts- und werktätigen Einzelbauern, Angehörigen der schaffenden Intelligenz sowie den Handwerkern und Gewerbetreibenden

Freude, Erholung und Entspannung.

Vorwärts im Kampf um die Erhaltung  
des Friedens  
und beim Aufbau des Sozialismus.

**Gemeindevorvertretung Rat der Gemeinde**

# 750 Jahre Niedersachswerfen

Wenn wir mit unserem Heimatfest 1958 das 750jährige Bestehen unseres Heimatortes Niedersachswerfen feierlich begehen, so stützen wir uns dabei auf die älteste uns bekannte Urkunde vom Jahre 1208, in der unser Ort erstmalig genannt wird. In dieser Urkunde wird uns berichtet, daß das Kloster Ilfeld ein „Haus“ (Hof) in Saxwerfe käuflich erwirbt. Daß der Ort schon viele Jahre vor diesem Zeitpunkt als Gemeinwesen bestanden hat, ist wohl anzunehmen, geschichtlich greifbar wird er uns aber erst durch diese Urkunde.

Schon in vorgeschichtlicher Zeit war unsere Heimat hier am Südustrand bevölkert. Funde in den Schuttanhäufungen der Einhornhöhle bei Scharzfeld geben uns von jenen Urbewohnern Kunde. Es waren Kelten, die hier an der Bera einen geeigneten Rastplatz und Ausgangspunkt für ihre Jagdzüge sahen und schließlich sesshaft wurden. Aus den Jägern entwickelten sich allmählich Hirten und später Ackerbauer, die sich stammweise zu Gemeinschaften zusammenschlossen.

Etwa 600 Jahre vor der Zeitwende wurden die Ureinwohner unserer Heimat von dem von Norden her ungestüm vordringenden germanischen Stamm der Döringe (Duringe) von den Thüringern verdrängt. Die Wallburg im Kohnstein (Kuxloch) war von den Fremdlingen bald überannt, und die keltischen Stämme mußten sich unterwerfen. Das Königreich der Thüringer zerfiel nach 1000jährigem Bestehen um 500 nach der Zeitwende und wurde teilweise fränkische Provinz. Unsere Heimat wurde dem Helmegau angegliedert und war dann Grenzgebiet zwischen Sachsen und Franken.

Da Orte häufig den Namen von ihren Bewohnern erhielten, kann man annehmen, daß Sachswerfen eine sächsische Siedlung in fränkischem Gebiet liegend war. Diese Annahme wird durch die Tatsache bestätigt, daß der Faciusgraben der Rest einer typisch sächsischen Befestigung ist. Daneben gibt es aber noch eine Reihe anderer Erklärungen des Wortes Sachswerfen.

Einem Gau — so auch dem Helmegau — stand ein Gaugraf vor. Dieser betrachtete meist das ihm anvertraute Gebiet als seinen persönlichen Besitz. So wurde unsere Heimat „Eigentum“ der Grafen von Hohnstein, und die Bauern wurden dem Hohnsteiner abgabepflichtig.

Nach der Klostergründung in Ilfeld kamen durch Verkauf und Schenkung Teile des Ortes in Klosterbesitz. Als die Hohnsteiner ausstarben, wurden unsere Vorfahren Braunschweiger und schließlich Hannoveraner.

Wie sah es nun 1208 in der näheren Umgebung von Saxwerfe aus? Der Ort selbst war nicht groß und erstreckte sich in der Breite etwa vom jetzigen Gasthof Böhme bis hinüber zum Mühlberge. In der Länge zog er sich zu beiden Seiten der Bera hinauf bis zur Furt, durch die man den Fluß überqueren konnte. In der Nähe des Ortes lagen nach Harzungen zu Ballrode, unter dem Johannesberg Bischofferode und in der Nähe des Tanzeiches Wallrode. Alle vier Dörfer waren dem Kloster Ilfeld und dem Hohnsteiner Grafen abgabepflichtig.

Als im Jahre 1412 der sogenannte Fleglerkrieg zwischen der Heringschen Linie der Hohnsteiner Grafen einerseits und den Städten Nordhausen, Mühlhausen und dem Gaugrauen vom Hohnstein andererseits entbrannte,

fiel der Heringer mit dem ihm verbündeten Friedrich von Heldrungen und seiner Fleggerotte (mit Dreschflegeln bewaffnete Bauern) raubend und sengend über die Hohnsteiner Dörfer her und zerstörte unter anderem auch diese drei Dörfer. Die Einwohner flüchteten, soweit sie mit dem Leben davонkamen, in das benachbarte Saxwerfe, wo sie sich neu ansiedelten.

Wie schon gesagt, waren die Saxwerfer Einwohner dem Hohnsteiner Grafen und dem Kloster Ilfeld hörig. Neben dem Zehnt mußten sie Hand- und Gespanndienste kostenlos leisten. Die Abgaben und Dienste der Bauern wurden laufend erhöht, und es herrschte große Unzufriedenheit. Als um 1525 Thomas Müntzers Abgesandte in unserer Heimat predigten, riefen sie die Bauern gegen ihre Unterdrücker auf. So kam es, daß ab 1. Mai 1525 unter Führung des Ortsschulzen von Saxwerfe die Bauern von Appenrode, Saxwerfe und Wiegersdorf mit Sensen, Gabeln und Dreschflegeln bewaffnet das Kloster in Ilfeld stürmten.

Die dortigen Mönche waren aber schon nach Nordhausen geflohen, und der Abt hatte sich mit den Klosterschätzen nach der Burg Hohnstein begaben. Darauf belagerten die Bauern am 2. Mai die Burg und erzwangen die Herausgabe der Urkunden, Schulbücher und des Klostergutes. Diese Unterlagen wurden, um die Knechtschaft zu beenden, in Neustadt verbrannt und die Klosterschätze verteilt.

Darauf zogen sie nach Stolberg und erzwangen vom Stolberger Grafen als Landesherr die Anerkennung ihrer Forderungen. Anschließend begaben sich die Bauern nach Walkenried. Auf dem Hamsterberg bei Günzerode bezogen sie ein Lager, und lodernde Wachfeuer riefen das Volk zum Aufstand gegen die Unterdrücker. Aus dem kleinen Bauernhaufen wurde durch herbeiströmende Bauern ein kleines Heer. Man beabsichtigte, nach Mühlhausen zu Thomas Müntzer zu ziehen, als die Nachricht von der Niederlage des Bauernheeres bei Frankenhausen eintraf. Niedergeschlagen verlief sich der Haufen, und die Bauern waren nun der Rache der Fürsten ausgesetzt. Es wurden allein von Sachswerfen der Schultheiß mit neun Bauern nach „peinlicher Befragung“ in Stolberg gehenkt. Jedes Haus mußte fünf Gulden Strafe zahlen. Die Nachwirkung dieser Niederlage fand auch in unserem Gebiet in einer verschärften Ausbeutung durch die Feudalherren ihren Ausdruck.

Vom 7jährigen Krieg hat Sachswerfen seinen Teil zu spüren bekommen. Der damalige Schultheiß Teichmann gibt einen guten Bericht davon. So waren allein zur Kirmes 1757 2500 Mann Franzosen einquartiert, deren Pferde auf den Scheunen bis in die Knie in Heu- und Getreidegarben standen. Alle Gänse, Hühner und Schweine wurden von den Truppen geschlachtet und verspeist. Er berichtet, daß die Feuer, in denen man gebraten und gekocht hat, auf dem Kirchhof haushoch brannten und sogar die Särge in der Erde verkohlt. Am 18. Oktober 1757 wurden von diesen Truppen der Arrestant Ernst Nordhoff an der Kupferhütte erschossen. Später wurde an dieser Stelle das Steinkreuz errichtet, das heute noch am Fuße des Mühlberges zu sehen ist. Neben Schanzdiensten erpreßten die Franzosen von den Sachswerfern 4541 Taler.

Beim Durchblicken der Pfarrchronik finden wir Notizen über Unwetter, Hagel und Feuersbrünste. So zerstörte am 30. Juli 1790 ein nächtliches Gewitter mit Hagelschlag fünf Sechstel der Winterfrucht und sämtliche Sommerfrucht. Am 13. November 1788 hat es eine Feuersbrunst größten Ausmaßes gegeben, der binnen einer Stunde 40 Häuser, 37 Scheunen, etwa 100 Pferde- und Kuhställe nebst Holzschruppen zum Opfer fielen. Mehr als 30 Spritzen konnten die Gebäude nicht retten. Schule, Kirche und Pfarre blieben erhalten.

Besonders in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts trieb der „rote Hahn“ sein Unwesen. Im August 1864 brach im Gehöft des Ackermanns August Hotze, gegenüber der Schule, ein Feuer aus, das 30 Gebäude bis an das Tafelgut in Asche legte. Beim Aufbau dieser Gehöfte beachtete man, daß die Dorfstraße — heutige Vorderstraße — begradigt wurde. Mit der auch im Jahre 1828 für 400 Taler neu angeschafften Spritze konnte die Feuerwehr die jedes Jahr in Sachswerfen ausbrechenden Feuersbrünste nicht wirksam bekämpfen. Im Kirchenbuch steht die Annahme des Pfarrers, daß die Mehrzahl dieser Feuersbrünste durch gewinnstüchtige Brandstiftung verursacht worden sind. Es wurden aber keine in Verdacht stehende Personen der Urheberschaft überführt. Auch lesen wir dort, daß 1883 50 Kinder an Masern gestorben sind.

Weiter gibt der Pfarrer Volborth in der Kirchenchronik einen treffenden Bericht über die Ereignisse des Jahres 1806. Nach der Niederlage der Preußen bei Jena und Auerstädt flüchtete die preußische Armee in großer Unordnung über Nordhausen in Richtung Magdeburg. Vergebens versuchte man bei Windehausen und am Schurzfell die stürmisch nachrückenden Franzosen aufzuhalten. Dadurch wurde die Unordnung noch größer. Es gelang Scharnhorst, durch seinen Rückzugsplan etwas Ordnung in die geschlagenen Truppen hineinzubekommen und eine Verstopfung der Harzplätze zu verhindern. Dabei war Sachswerfen Sammelpunkt eines Teiles der preußischen Armee. Als am 16. Oktober 1806 die französischen Kanonenkugeln in Sachswerfen einschlugen, floh die Bevölkerung auf den Mühlberg und von dort in die Harzberge. Am nächsten Tag rückten die Franzosen ein und plünderten den Ort.

Sachswerfen kam nach dem Tilsiter Frieden als Teil des Kantons Neustadt zum Königreich Westfalen. Das Ende der französischen Fremdherrschaft kündigte im April 1813 der Major Hellwig an, der im kühnen Handstreich mit seinen Husaren Nordhausen besetzte. Wenige Tage später folgten russische Truppen.

Es ist uns in der Kirchen- und Pfarrchronik überliefert, daß auch eine Anzahl Söhne aus Sachswerfen an der Befreiung des Vaterlandes vom Napoleonischen Joch beteiligt waren. Die Hoffnungen auf ein einheitliches und demokratisches Reich aber wurden nicht erfüllt. Die Staatsgrenze zwischen Nordhausen und Sachswerfen behinderte noch lange die Wirtschaft und den Verkehr. Die Schmuggelei dagegen blühte auf.

Im Jahre 1848 nahmen auch Sachswerfer am revolutionären Geschehen teil. Auf dem Zoll und im Harzrige trafen sich demokratisch gesinnte Männer der Umgebung. In den schwarz-rot-gold ausgeschmückten Gaststätten wurden fortschrittliche Reden gehalten. In Ilfeld, Neustadt und in Niedersachswerfen wurden Bürgerwehren gebildet. Ihre Empörung gegen die Willkürakte der Regierung brachten die Sachswerfer Einwohner darin zum Ausdruck, daß sie im Harz Holz ohne Erlaubnisschein der Obrigkeit schlügen. Erst als Militär aus Hannover in die Grafschaft einzog, wurde, unterband man die Aktionen.

1866 kam Niedersachswerfen nach der Schlacht bei Langensalza zu Preußen.

Daß Sachswerfen diese sehr bewegten Zeiten überstanden hat, ist dem ausdauernden Fleiß seiner Einwohner zu verdanken. Neben der Landwirtschaft finden wir schon sehr früh die ersten Anfänge einer Industrie. So werden bereits 1368 einige Kalkrösterie am Kohnstein genannt, 1728 bis 1768 baute man am Mühlberg Kupfer ab und verhüttete es. Im 17. und 18. Jahrhundert waren die Handschmelzerarbeiten aus Alabaster berühmt. Auch gab es schon vor einigen Jahrhundernten Ziegeleien, Ölmühle und Brauerei in Sachswerfen.



Adspice Germanæ, lectorbone gentis HOMERUM  
 Effigiem cuius ista tabella refert.  
 Taliis in attiquo cum quinquagesima bruma  
 Staret ei, Charituvil. vis RHODOMANUS erat.  
 Cetera qui fuerint genii mementa docebunt,  
 Donec erit Latium, donec et Hellas erit.  
 B. Pictorius P.L.f.

Venetijs 1741.

# Lorenz Rhodoman

„Das Bildnis des bekannten Magisters Lorenz Rhodoman, des hochberühmten Dichters griechischer und römischer Sprache an der Sächsischen Universität Jena im Alter von 49 Jahren“,

so lautet die Umschrift des Bildes von Lorenz Rhodoman, der am 5. August 1546 als Sohn eines Landmannes in Niedersachswerten geboren wurde. Schon in frühester Jugend entwickelte er glänzende Fähigkeiten, so daß die damaligen Landesherren auf ihn aufmerksam wurden und ihm Mittel gaben, um im Jahre 1562 die Klosterschule in Ilfeld zu besuchen. Seine ungewöhnlichen Fortschritte im Lateinischen und mehr im Griechischen fanden überall Anerkennung, er war bald ein Lieblingsschüler an der Klosterschule und entwickelte sich zum Repetenten (Hilfslehrer) bei den Studien seiner Mitschüler. Nach einem sechsjährigen Aufenthalt in Ilfeld wurde er Privatlehrer und Erzieher in bürgerlichen Häusern und besuchte dann die Universität Rostock. Im Januar 1571 wurde er zum Magister ernannt und im gleichen Jahr zum Rektor nach Schwerin berufen. Ein Jahr später erhielt er eine Berufung zum Rektorat nach Lüneburg. Nach zwölfjährigem Wirken erhielt er das Rektorat am Gymnasium des Klosters Walkenried und betätigte sich auch als Schriftsteller. 1591 folgt er einem Ruf als Professor der griechischen Sprache und der Geschichte nach Jena und 1598 verabschiedete er sich mit einer Rede, um die Leitung des Gymnasiums Stralsund zu übernehmen. Wiederum fand sein reichhaltiges Wissen Anerkennung und Christian II., Kurfürst von Sachsen, berief ihn zum Professor der Geschichte nach Wittenberg. Als Rhodoman sich im Jahre 1602 über Rostock nach Helmstedt begab, erkrankte er bald darauf infolge des Übermaßes geistiger Anstrengung und erlag einem frühen Tode.

(Gekürzt aus: Allgemeine Deutsche Biographie, Band 28)

**Übersetzung der Bildunterschrift:** Sieh, Leser, den deutschen Homer, dessen Bild diese Tafel zeigt, so sah er aus im 50. Lebensjahr! Möge ihm, der Rhodoman hieß, noch viel Ruhm zuteil werden! Was er bedeutet, sagen seine Werke; so lange man sie liebt, werden Rom und Hellas lebendig bleiben.

**Seit 50 Jahren**

**Gasthaus Büttner**

Niedersachswerten

**Spirituosen  
und Tabakwaren  
empfiehlt  
Minna Bedker**



**A. & F. Probst KG** gegründet 1895  
Fabrik neuzeitlicher Gipsbaukörper  
Rinden-Leichtbauplatten, Baugipse, Schreibkreide  
Niedersachswerten (Südharz)



„Unsere Wache“. Das Wahrzeichen Niedersachsens auf dem Mühlberg

# *Die Entwicklung der Arbeiterbewegung*

Mit der industriellen Entwicklung besonders in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist auch die Entwicklung der Arbeiterbewegung in unserem Ort verbunden.

Im Jahre 1903 wurde in unserem Ort die Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands gegründet.

Sie umfaßte 80 Mitglieder, die auch den Kern der im gleichen Jahre gegründeten Gewerkschaft bildete.

Ein Jahr darauf organisierten die Arbeiter, getrieben von der Unternehmerwillkür, einen Gipsarbeiterstreik. Es waren 200 organisierte Arbeiter, die in den Streik traten, der zwei Wochen dauerte. Der Streik führte deswegen nicht zum Ziel, höhere Löhne zu erhalten, weil Streikbrecher die Maßnahmen der Gewerkschaft hintertrieben. Durch den Verrat der Streikbrecher an ihren Arbeitskollegen bedingt dadurch, daß die Unternehmer jeden Streikenden mit Entlassung drohten, waren die kämpfentschlossenen Arbeiter gezwungen, den Streik abzubrechen, um nicht der Arbeitslosigkeit ausgesetzt zu sein.

Einige Jahre später gelang es aber trotzdem der organisierten Arbeiterklasse unseres Ortes, den Genossen Albert Reinhardt, der noch heute in unserem Ort ansässig ist, mit drei weiteren Genossen der SPD in die Gemeindevertretung zu delegieren. Der Kampf dieser Genossen in der damaligen Zeit war äußerst schwierig, da sie Polizeiterror und anderen Schikanen des staatlichen Machtapparates ausgesetzt waren.

Die gleichen Erscheinungen waren auch bei den von den revolutionären Kräften im Ort gebildeten Sportvereinen zu verzeichnen.

Hier wären besonders der Turnverein „Germania“ zu nennen, der im Jahre 1911, kurz nach seiner Gründung, dem Arbeiter-Turn-und-Sportbund angeschlossen wurde. So wurden zum Beispiel die damaligen Vereinsmitglieder August Heber, Paul Harms, Fritz Prinzhausen und Paul Schröder, die zu dieser Zeit ihre Militärdienstzeit ableisteten und sich während ihres Urlaubs mit ihren Vereinsmitgliedern in Uniform unter der Fahne der Freien Turnerschaft fotografieren ließen, nach ihrer Rückkehr zu ihrer Truppe mit drei Tagen Arrest bestraft.

Diese Schikanen kamen weiterhin dadurch zum Ausdruck, daß der Arbeiter-Turn-und-Sportbund zur politischen Organisation erklärt wurde. Einer solchen Vereinigung war es nach dem gültigen Gesetz verboten, Jugendliche unter 18 Jahren als Mitglieder aufzunehmen.

Seit dem Bestehen der Ortsgruppe der SPD und des Turnvereins „Germania“ sowie des Radfahrerbundes „Solidarität“ gingen die fortschrittlichen Kräfte dazu über, zu gleicher Zeit den Arbeitergesangverein „Frohsinn“ zu gründen. Die Arbeit dieser Vereinigungen der Arbeiter wurde immer wieder behindert, weil im Ort bürgerliche Gesangvereine „Liedertafel“ und „Teutonia“ bestanden, dessen Mitglieder sich hauptsächlich aus Bauern, Handwerkern und Geschäftsleuten zusammensetzten.

Im Gegensatz zu den Zielen, die die Genossen der SPD und die Mitglieder der Arbeitervereine verfolgten, standen die Bestrebungen des zu dieser Zeit bestehenden Kyffhäuserbundes, des Kriegervereins und der Schützenvereine. Zur Verherrlichung des preußischen Militarismus fehlten in keinem Jahr bei ihren Festumzügen die Symbole des preußischen Militarismus. So führten sie alljährlich die Nachahmung eines Feldge-

schützes bei ihren Demonstrationen mit, aus der hin und wieder Böller-schüsse abgegeben wurden. Dabei wurde anlässlich des 25. Stiftungsfestes der Invalide Louis Engelhardt ein Opfer der Kriegsspielerei. Die Mitglieder des Kyffhäuserbundes hatten neben der Behrebrücke an der Appen-röder Straße ihr nachgeahmtes Feldgeschütz mit Schwarzpulver geladen. Durch die Explosion des Geschützrohrs wurde Engelhardt von umher-fliegenden Eisenstücken tödlich getroffen.

Durch den Beginn des ersten imperialistischen Weltkrieges kam auch in Niedersachswerfen das gesamte Vereinsleben zum Erliegen. Jedoch bestand bei dem überwiegenden Teil der fortschrittlichen Kräfte die Hoffnung, daß eines Tages die Früchte ihrer unter schwersten Bedin-gungen gelegten Saat aufgehen würden. Unter dem Einfluß der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution in Rußland und den Kriegsauswir-kungen in Deutschland, entwickelte sich eine revolutionäre Bewegung, die, nachdem sie sich über das ganze Land ausbreitete, zum Sturz des Kaisers führte.

Diese Ereignisse ließen auch bei den Arbeitern unseres Ortes die Hoff-nung aufkommen, daß jetzt ein besseres Leben, ein Leben frei von Aus-beutung und Unterdrückung beginnt.

Jedoch die rechte Führung der Sozialdemokratie zerschlug alle Hoffnun-gen der besten Söhne der deutschen Arbeiterklasse. Diese „Arbeiter-führer“ paktierten mit dem Monopolkapital und hintertrieben die Ziele der Werktagigen. Deshalb wurden auch in unserem Ort die Kriegerver-eine, der Kyffhäuserbund und sonstige militärische Organisationen nicht aufgelöst und verboten.

Schließlich trugen auch diese Organisationen mit dazu bei, die Weimarer Republik zu stürzen.

Angesichts der Tatsache, daß die fortschrittlichsten Kräfte einen uner-bittlichen Kampf gegen Reaktion und Militarismus führten, kam es 1927 zur Gründung der Ortsgruppe der Kommunistischen Partei Deutschlands, die erkannt hatte, daß der Sturz des Kapitalismus nicht auf parlamen-tarischem Wege zu erreichen war.

Die Mahnung Ernst Thälmanns, „Hitler das ist der Krieg“ fand auch bei den Arbeitern Niedersachswerfens einen lebhaften Widerhall. Am 27. Juni 1932 traten die Ortsvorstände der KPD und SPD von Nieder-sachswerfen zusammen, um über das Zustandekommen der Einheitsfront in ihrem Ort zu beraten. Beide Vorstände gelobten nach einer gründ-lichen Aussprache, den Bruderkampf in Niedersachswerfen endlich zu begraben und die proletarische Einheitsfront zu bilden.  
Sie gelobten ferner, sich niemals mehr zu bekämpfen.

Martin Teichmann und Friedrich Arend von der KPD und Oskar Schröd-ter, Karl Schade, Kurt Ludwig und Oskar Liesegang von der SPD und den Gewerkschaften bildeten den Kampfausschuß gegen den Faschismus. Bereits am 28. Juni 1932 fand die erste Volksversammlung im Saal des „Hotel Harzquerbahnhof“ statt, die vom Kampfausschuß einberufen war. Der Leiter der Versammlung, Genosse Oskar Schrödter, berichtete danach in der „Nordhäuser Volkszeitung“: „Es herrschte eine helle Freude in der Versammlung, daß man sich endlich wieder zusammengefunden hatte . . . Ich habe festgestellt, daß viele Besucher, die wohl nie an einer Einheitsfront geglaubt hatten, hell erfreut waren über dieses Ereignis.“ Genosse Ludwig Einicke sprach in dieser Versammlung und geißelte be-sonders den letzten Raubzug des Papenkabinetts auf die Renten und Unter-stützungen jeglicher Art und forderte einen auf breiter Basis aufge-bauten Abwehrkampf gegen den drohenden Faschismus.

Die kampfentschlossenen Arbeiter nahmen auf dieser Versammlung zwei Resolutionen an. Die erste wandte sich gegen das für den 2. Juli 1932 angesetzte Treffen der SA- und SS-Formationen in Niedersachswerfen und forderte von den Behörden, diesen provokatorischen Aufmarsch zu verbieten.

„Die Arbeiterklasse“, so heißt es weiter in der Entschließung, „sei anderfalls bereit und willens, die Schutzstaffeln der Einheitsfront gegen die Faschisten einzusetzen und selbst den Schutz des Ortes zu übernehmen.“

Diese Resolutionen wurden den Orts-, Kreis- und Regierungsbehörden zugestellt. Nachdem die Versammlungsredner nochmals aufgerufen hatten, „alles einzusetzen für die Abwehr gegen den faschistischen Spuk“, stimmte die Versammlung spontan die Internationale an.

Damit ging ein bedeutender Tag für die Arbeiterschaft Niedersachswerfens zu Ende. Es gab keinen Zweifel mehr, daß die Kommunisten und Sozialdemokraten in diesen Zeiten der Gefahr zueinander finden konnten. Die Reaktion hätte sie davon nie abhalten können.

Einige Tage später beschäftigte sich der Kampfausschuß mit der Frage, wie sich die Arbeiterschaft Niedersachswerfens angesichts der geplanten faschistischen Provokationen am 3. Juli verhalten wolle.

Genosse Willi Seeber (KPD), der nicht dem Kampfausschuß angehörte, schlug vor, von der für den gleichen Tag angesetzten Demonstration der „Eisernen Front“ abzusehen und dafür am Sonnabend, dem 9. Juli eine



Blick vom Mühlberg auf Niedersachswerfen.

Demonstration der Einheitsfront mit zwei Versammlungen anzuberaumen.

„Einigkeit und Überzeugung bestand beim gesamten Kampfausschuß, ein Blutbad am Sonntag, dem 3. Juli (Nazi-Treffen) zu verhüten. Auch bestand die Gewißheit beim Kampfausschuß, daß die Polizei Herr der Lage am Sonnabend sein würde . . .“, so berichtete die Nordhäuser Volkszeitung vom 12. Juli 1932.

Das war eine Abkehr vor den Forderungen der großen Versammlung, „alles einzusetzen für die Abwehr des Faschismus.“

Trotz des Terrors dachten die Arbeiter nicht daran, ein Blutbad heraufzubeschwören. Die Straße aber den Faschisten und der Polizei des Inneministers Gayl zu überlassen, das konnte nicht im Interesse der Einheitsfront liegen.

SA und SS konnten unbehelligt demonstrieren und friedliche Passanten beschimpfen. Die Straße gehörte ihnen. Das stärkte ihren Mut und den Vorsatz, in Zukunft immer frecher aufzutreten. So mußte Niedersachsenwerfen zwei Wochen später erleben, daß Frauen, die aus einer SPD-Versammlung heimkehrten, von faschistischen Rowdys mit einem Steinbombardement überfallen wurden.

Als daraufhin Männer zu Hilfe eilten, entwickelte sich eine regelrechte Steinschlacht, wobei die Faschisten sich wie Ratten in ihre Behausung verkrochen, weil die kampfentschlossenen Arbeiter von ihren Frauen laufend mit Munition (Kieselsteine aus der nahegelegenen Behre) versorgt wurden.

Als einen Tag später die Nazis in Niedersachsenwerfen mit ihren Terrororganisationen aus der Umgebung eine Wahlversammlung durchführen wollten, da gingen die Arbeiter nicht schlafen und übernahmen den organisierten Schutz des Ortes.

Sie hätten an diesem Abend ohne „Kampfausschuß“ die Ehre der Arbeiterklasse verteidigt.

Die in mühevoller Arbeit geschmiedete Kampfentschlossenheit der Ge nossen beider Parteien mußte dem Druck des Faschismus weichen, weil die Führung der Sozialdemokratie versagte.

Die mahnenden Worte Ernst Thälmanns wurden zur Wirklichkeit und viele Arbeiter bewiesen durch Taten ihre Solidarität mit denjenigen, die von dem Faschismus grausam gequält wurden.

Mit der Errichtung der faschistischen Diktatur erlebten alle Einwohner, daß vor den Toren unseres Ortes das Lager „Dora“, ein Zweiglager des Konzentrationslagers Buchenwald errichtet wurde, in dem Häftlinge aller Nationen den grausamsten Folterungen der SS ausgesetzt waren. Welcher Hohn spricht daraus, daß von der SS das Lager den bezeichnenden Namen „Häftlingserholungslager Dora“ erhalten hatte.

Nicht wenige waren es, die täglich erleben mußten, wie die SS die Widerstandskämpfer aller Nationen in bestialischer Weise mordete und auf andere Art grausam mißhandelte.

So berichtet uns ein Augenzeuge, daß ein Häftling, der eine Hand in der Hosentasche trug, von einem SS-Mann aufgefordert wurde, die Hand aus der Tasche zu nehmen und auf die Schienen eines herannahenden Zuges zu legen. Nach Abfahren der Hand erhielt dieser Häftling von dem SS-Mann die höhnische Bemerkung: „So, jetzt kannst Du Deine Hand wieder in die Tasche stecken.“

(Fortsetzung auf Seite 21)

# Großer Heimatabend der Grundschule

am 27. Juni 1958, um 20 Uhr, im Festsaal „Haus des Volkes“

Mitwirkende: Der Schul- und Pionierchor Niedersachswerfen  
Am Flügel: Musiklehrer Krösel  
Baß-Bariton: Kollege Bode  
Gestaltung und Gesamtleitung: Musiklehrer Carl Bauche, Ilfeld

## I. Teil

### Die Jugend ehrt ihre Heimat

- |  |   |
|--|---|
| 1. Festliches Vorspiel   | Chor — Joh. R. Becher —<br>Hanns Eisler                         |
| 2. Deutsche Heimat sei gepriesen   | Sprecher — Carl Bauche  |
| 3. Heimat, welche Zaubermacht  | Bariton-Sola — G. Lefler —<br>Deicke / bearb. v. C. Bauche      |
| 4. Über der Heimat vertrauten Gefilden   | Sprecher  |
| 5. Du nahmst mich schon in Pflege, eh'<br>ich geboren ward!  | Chor — Keller - Naumilkat                                       |
| 6. Uns're Heimat, das sind nicht nur die<br>Städte und Dörfer  | Sprecher — Carl Bauche  |
| 7. Ach, es kamen trübe Stunden   | Chor und Bariton — Kuba -<br>Asriel                             |
| 8. Viel Blut ward hingegeben   | Sprecher — E. Weinert   |
| 9. Wir grüßen die Heimat   | Chor mit Bariton — Keller -<br>Asriel                           |
| 10. Allen Völkern Freundschaft<br>aus der Freundschaftskantate der<br>Jugend                         | Sprecher — Herm. Werner<br>Chor der Kleinsten —<br>Natschinski  |
| 11. Sonnenschöner Morgen<br>Mittagspracht der Felder<br>Abendruh' der Alten<br>Alles, was wir lieben | Worte und Weise —<br>Ursula Gröger                              |
| 12. a) Die Heimat hat sich schön gemacht   | Chor — Dolmatowski - Kuba<br>Musik —<br>Dimitri Schostakowitsch |
| b) Kleine weiße Friedenstaube  |   |
| Weltfriedenslied   |   |

II. Teil

*Us olen Zieten - von Mänschen un Lieten*

1. Wu gitt's woll in där wieten Wält Chor — Worte und Weise von Carl Bauche
2. Us Sachswerfens olen Tagen bis zu'n Buernkriege  
(En Varsuch einer Chronik, usjedohcht un jelaesen)
  - a) Die Glocken stürmten vom Bernwardsturm
  - b) Wir sind des Geyers schwarzer Haufenvon Carl Bauche'n
3. 's äs wie's äs! De Arrees sinn' Schimp un Schanne jeuhnt!  
Kleine Schtickerchen us d'n Volleksläwen von Olt-Sachswerfern
4. a) Wir wohnen alle in einem Haus Chor — K. Küster  
b) Traktoren von morgen Worte und Weise —  
Carl Bauche

III. Teil

*„Allein ist einer nix!“*

Ein kleines Singspiel für Chor und kleine Solisten, ausgedacht und komponiert von Carl Bauche, Ilfeld und für das Heimatfest neu hergerichtet

Personen: Der Prologus und Standpauker — Sigrid Dresler

Viele kleine „Opernsänger“

Der Chor der Stände und Handwerker

Hochwertigen Bau-, Weiß- und  
Düngekalk in erstklassiger  
Qualität liefert

**Richard Penzholz**  
Harzer Weißkalkwerk

**Willi Illhardt**

Mechanikermeister  
Seit 1925  
Fahrräder- Motorräder-  
Reparaturwerkstatt  
Rudolf-Breitscheid-Straße 16

## Großer bunter Festabend

1. Friedenshymne  
gesungen vom Chor des VEB Leuna-  
werk „Walter Ulbricht“ von J. R. Becher
2. Begrüßung und Festansprache des  
Bürgermeisters
3. Festliche Kantate von W. A. Mozart
4. „Mein Sachswerfen“ Gedicht von Carl Bauche —  
gesprochen von Erika Engler
5. „Us Sachswerfens olen Tagen“ ein Versuch einer Chronik,  
verfaßt un jelaessen von  
Carl Bauche
6. „Wie die Olen sungen“ Edith Scholz und Frieda  
dargeboten vom Sachswerfer Amsel-  
Duett: Gerlach
- a) Harzer Heimatlied
- b) Wu gitt's woll n där wieten Wält Worte und Weise
- c) Neddersachswerfer Fuhrmannsliete von Carl Bauche
7. Jetzt cummen de Storken! Sportliches us där Ziet im Nienzähn-  
hunnert
8. Sachswerfer Originale, aus der Ver-  
senkung geholt und vorgeführt von Männe Gerlach
9. Volkslieder, geboten von'n DFD-  
Chore
- a) Holzhackerleut
- b) Uschi-Lied
10. „Tolle Jugend“ — Bodenübungen dargeboten von der BSG  
Chemie
11. Volkslieder, geboten von'n Werks-  
chor
- a) Fröhlicher Wandersmann von Silcher
- b) Wie lieblich schallt von Meyer / Claudius
- c) Wann wir schreiten Seit' an Seit' Gedicht von Hans-Georg  
Herde
12. „Stallgespräch“ ein Laienspiel der  
FDJ-Gruppe
13. „Die drei Irrtümer“
14. „Was äs'n mant wedder in Sachswer-  
fen los?“ — Die Amseln un Männe met Orchester —  
— Do macht alles mett ! ! ! —  
Durch das Programm führt: Hermann Neubert

**Sonntag, den 29. Juni 1958**

---

- 6 Uhr: Wecken
- 10 Uhr: Frühschoppen und Platzkonzert
- 9 Uhr: Radrennen der Jugend 10 bis 14 Jahre
- 14 Uhr: **Historischer Festumzug**  
(Aufstellung 13 Uhr, am Bahnhof und Leipziger Straße)
- 15 Uhr: Volksfest auf dem Festplatz und im „Haus des Volkes“  
**Preisschießen auf dem Schießstand**
- 20 Uhr: Tanz auf dem Festplatz und im „Haus des Volkes“
- 21 Uhr: Siegerehrung aus den Sportveranstaltungen  
Ausklang: 30. Juni 1958 gegen 2 Uhr

**Montag, den 30. Juni 1958**

---

- 8 Uhr: Fortsetzung des Preisschießens
- 14 Uhr: **Kinderfest**  
Festzug mit anschließendem bunten Nachmittag
- 16 Uhr: Modenschau — Veranstaltung von der Konsumgenossenschaft im „Haus des Volkes“
- 19 Uhr: Auslosung der Tombola im „Haus des Volkes“  
Anschließend Bekanntgabe der Gewinner auf dem Festplatz
- 20 Uhr: Tanz auf dem Festplatz
- 21 Uhr: Siegerehrung der besten Schützen

**E n d e ?**

Anderungen im Programm vorbehalten

**32 Jahre  
Albert Peters**

Farben und Tapeten  
Parfüme, Kosmetik

Bahnhofstraße Ecke Albertstraße

**Zum Heimattfest**

allen Kunden und Bekannten  
Freude, Erholung und Entspannung

**Edmund Garke**

Brot- und Feinbäckerei  
Nordhäuser Straße 36

(Fortsetzung von Seite 16)

Ungezählte Zeugen gibt es, die täglich sehen mußten, wie diese Menschen von schwerbewaffneten SS-Leuten durch unseren Ort an die verschiedensten Arbeitsplätze getrieben wurden und oft erlebten, daß mancher der Häftlinge vor Schwäche nicht mehr weiter konnte und daraufhin auf offener Straße erschossen oder totgetreten wurde.

Wenn auch die Einwohner unseres Ortes gegen das Vorgehen der SS nichts unternehmen konnten, so erkannten sie doch, daß durch die Siege der „Roten Armee“ die Macht des Faschismus bald ein Ende nehmen würde und der Zerfall des „Tausendjährigen Reiches“ nicht aufzuhalten war.

Fortschrittliche Einwohner unseres Ortes unterstützten mutig die grau-  
sam gequälten Gefangenen, indem sie unter Einsatz ihres Lebens den Häftlingen heimlich Lebensmittel zukommen ließen, um sie so vor dem Hungertod zu bewahren.

Ein sichtbares Aufatmen ging durch die Herzen aller Menschen unseres Ortes, als am 11. April 1945 die Macht des Faschismus in Niedersachs-  
werfen und am 8. Mai 1945 in ganz Deutschland gebrochen war.

Unter Anleitung der ruhmreichen Roten Armee und der besten Genossen der Kommunistischen Partei der Sowjetunion schafften auch in Niedersachs-  
werfen die fortschrittlichsten Kräfte die Grundlagen einer geeinten Arbeiterklasse. Die vorhandenen Betriebe wurden auf Friedensproduktion umgestellt und ein neues Leben begann allerorts.

Unter der Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands begannen die Arbeiter im Bündnis mit den werktätigen Bauern und den Angehörigen der Intelligenz sowie den Blockparteien eine antifaschi-  
stisch-demokratische Ordnung aufzubauen.

Gemeinsam führte die geeinte Arbeiterklasse bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik mit ihren natürlichen Verbündeten, den werktätigen Bauern, einen anstrengenden Kampf um den sozialistischen und politischen Fortschritt. Die Erfolge blieben dann auch nicht aus. Sie spiegeln sich in den nachfolgenden Berichten unserer volkseigenen Be-  
triebe des Ortes wider.

Zu erwähnen ist noch der Aufbau will der Werktätigen in Niedersachs-  
werfen, die in vielen freiwilligen Einsätzen Werte in Höhe von einer halben Million DM im Rahmen des Nationalen Aufbauwerks geschaffen haben.

Wenn mit den letzten Worten auch beispielhafte Erfolge aufgezeigt werden können, so verschließen wir uns nicht vor der Tatsache, daß der weitere Aufbau des Sozialismus noch gewaltige Anstrengungen erfordert.

Hier gilt es besonders in der Landwirtschaft mit der sozialistischen Entwicklung Schritt zu halten und zur sozialistischen Großflächenbewirt-  
schaftung überzugehen. Mögen die jüngsten Maßnahmen unserer Re-  
gierung dazu beitragen, allen Menschen unserer Gemeinde die Er-  
kenntnis zu vermitteln, daß dem Sozialismus die Zukunft gehört.

Zum Heimatfest grüßt

**Hermann Pöpel**

Klempnerei und Installation - N i e d e r s a c h s w e r f e n

## 40 Jahre Leuna-Werke „Gipswerk Niedersachswerfen“

Der VEB Leuna-Werke „Walter Ulbricht“ — Gipswerk Niedersachswerfen — steht industriell gesehen auf historischem Boden. Noch vor 25 Jahren konnte man auf der Wetterfahne eines Gebäudes unseres Werkes, dem sogenannten Kupferhammer, die Jahreszahl „1664“ lesen. Damals wurde, die Wasserkraft der Behre ausnutzend, im Geländedreieck Reichsbahn Nordhausen—Northeim—Behre—Zorge das aus dem Mansfelder Gebiet herbeigefahrene Barrenkupfer im sogenannten Kupferhammerwerk zu Blechen und verschiedenen anderen Geräten umgearbeitet. Neben diesen Anlagen entwickelte sich im Laufe der Zeit die Herstellung von Gipsbaustoffen in unmittelbarer Nähe des Gipsvorkommens Kohnstein.

Als den Chemikern die geniale Erfindung der Gewinnung von Stickstoff aus der Luft gelang, wurde zur Verbesserung der Ernährungsbasis im zweiten Weltkrieg der Plan gefaßt, in Mitteldeutschland, im Raum Merseburg, ein großes Stickstoffwerk aufzubauen, um mit Hilfe der Braunkohle des Geiseltales Stickstoff-Düngemittel herzustellen, um die Landwirtschaft bei der Steigerung ihrer Erträge zu unterstützen.

Zur Bewältigung des chemischen Verfahrens, ein in Wasser leicht lösliches Düngesalz herzustellen, wird schwefelsaurer Kalk benötigt. Dieser schwefelsaure Kalk ist im Anhydrit-Vorkommen Kohnstein im großen Umfange vorhanden. So wurde nach entsprechenden Projektierungsarbeiten im Jahre 1916 der Aufbau des Gipswerkes Niedersachswerfen 1917 begonnen. Die ersten Lieferungen an Gipsschotter gingen 1918 nach dem damaligen Ammoniakwerk Merseburg bei Leuna.

Als großer IG-Konzernbetrieb und Tochtergesellschaft der Badischen Anilin- und Soda-fabrik verstanden es die damaligen Wirtschaftsgewaltigen, die Produktion von Ammonsulfat schnell zu steigern, so daß im Jahre 1928 die Höchstkapazität des Werkes in der kapitalistischen Zeit und damit auch des Gipswerkes Niedersachswerfen, erreicht wurde.

Der nach 1928 eintretende wirtschaftliche Niedergang der großen Konzerne ließ auch das Gipswerk Niedersachswerfen nicht unverschont. Kaum hatte die ländliche Bevölkerung von Niedersachswerfen und unmittelbarer Umgebung durch den Aufbau des Gipswerkes eine sichere Existenzgrundlage erhofft, so kam es bald zu den ersten Entlassungen und zur Reduzierung der Belegschaft auf ein Fünftel. Wenn auch eine geringe Anzahl vom Stammwerk in Leuna vorübergehend aufgenommen werden konnte, so mußte doch der weitaus größte Teil wegen Arbeitsmangels das Werk verlassen.

Die Umstellung von Ammonsulfat auf Salpeterdüngemittel in Leuna ergaben für die Zukunft des Gipswerkes keine günstigen Perspektiven.

Erst als eine weitere Großtat deutscher Chemiker die Herstellung von Schwefelsäure aus dem einheimischen Rohstoff „Anhydrit“ gelang, war wenigstens bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges eine etwas gegenüber 1928 um 50 Prozent reduzierte Produktion gesichert.

Seit 1938 liefen täglich die bekannten „Gipser“ (Talbotwagen) nach



*Erstmals in der deutschen Geschichte, daß Vertreter des Volkes vor Werktagen in den Betrieben Rechenschaft über ihre Tätigkeit ablegen. In Vorbereitung der Volkswahl 1957 stellt sich Karl Schulz, Abgeordneter des Kreistages, den Leuna-Arbeitern vor.*

Wolfen. Außerdem fanden viele Zementwerke durch unsere Gipslieferungen einen wichtigen Rohstoffversorger.

Die Kriegsvorbereitungen des Hitler-Faschismus verlangten aber schon einige Jahre vorher die Schaffung von bombensicheren Lagerräumen. So erhielt das Gipswerk am 16. Juli 1936 den Auftrag, vom Tagebau zum Untertagebau überzugehen und die für die chemische Grundstoffindustrie erforderlichen Anhydritmengen im Stollenbetrieb zu gewinnen. So entstand in mühevoller Arbeit das Labyrinth unter dem Kohnstein, an dessen Ausbau und Verwendung unter militärischen Einsatzstellen während des zweiten Weltkrieges Zehntausende von Fremdarbeitern und KZ-Häftlingen des ehemaligen Lagers „Dora“ eingesetzt waren.

Mit dem Zusammenbruch des Hitlerreiches standen auch die Räder in unserem Gipswerk still.

Nach Einmarsch der Besatzungsmächte erhielten wir von der damaligen Kommandantur Nordhausen die Erlaubnis, am 4. Juni 1945 den Betrieb im Werke wieder aufzunehmen.

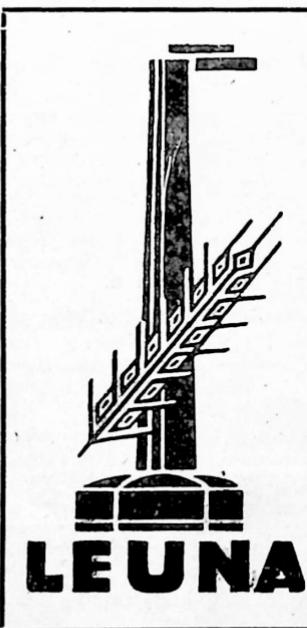
Da das Stammwerk Leuna durch den sinnlosen Krieg in eine Trümmerstätte verwandelt war, der Wiederaufbau dort nur langsam voranschreiten konnte, ging der Anstieg der Produktion nur langsam vorstatten.

Am 1. August 1946 unter sowjetischer Verwaltung, und ab 6. November 1946 als Aktiengesellschaft für Mineraldünger Chemiewerk Leuna arbeitend, wurden die Voraussetzungen für eine schnelle Steigerung der Produktion, unter sowjetischer Hilfe und Anleitung, erreicht.

Schon bis Ende des Zweijahrplans wurden die Produktionszahlen der Hitler-Aera weit übertroffen.

Als am 31. Dezember 1953, 12 Uhr, der größte Betrieb der Deutschen Demokratischen Republik „Chemiewerk Leuna“ durch den sowjetischen Generaldirektor in die Hände des deutschen Volkes übergeben wurde, wurden die Leunakumpel zum ersten Male in der deutschen Geschichte Besitzer ihrer eigenen Produktionsstätten. Ihre Kraft und ihre Energie setzten sie nun in den Dienst des weiteren Aufbaus ihrer Lebensbasis. So entwickelte sich im ersten Fünfjahrplan die Produktion zu einer Höhe, die die höchsten Ergebnisse während der Konzernzeit weit übertrafen.

Unser Plan, bis zum Jahre 1960 die Produktion gegenüber 1950 zu verdoppeln, ist fast heute schon realisiert. Diese hervorragende Leistung, eine um 90 Prozent gesteigerte Arbeitsproduktivität beweist, daß die Kraft der Arbeiterklasse im Bewußtsein ihrer Aufgabe unerschöpflich ist. Wenn wir für den dritten Fünfjahrplan das Ziel verfolgen, die Produktionsanlagen des Werkes zu erweitern, um die Kapazität fast auf das Doppelte zu erhöhen, dann lösen die Leunaarbeiter diese Aufgabe in dem Bewußtsein, im friedlichen Wettstreit mit der kapitalistischen Welt die Überlegenheit des sozialistischen Weltsystems zu beweisen.



Wir versorgen die chemische Grundstoffindustrie und Baustoffindustrie auf Anhydritbasis mit Anhydritknorpel sowie die Zementindustrie mit  
Gipsknorpel

**VEB Leuna-Werke**  
**„Walter Ulbricht“**  
**Gipswerk Niedersadhswerfen**

## VEB (K) *Anhydritwerk Niedersachswerfen*

Südostwärts an der Stirnseite des Kohnsteins liegt das große Fabrikgelände des VEB (K) Anhydritwerk Niedersachswerfen. Der Besucher wird annehmen, daß es schon immer so war; der alte Sachswerfer kann jedoch etwas anderes über dieses Gelände erzählen.

Ende des 19. Jahrhunderts war hier fast überhaupt noch keine Industrie vorhanden, sondern nur einige weniger ertragreiche Ländereien und Umland herrschten vor. Durch diese Landschaft zog sich die sogenannte alte Heerstraße von Nordhausen über das Schurzfell, am Kohnstein vorbei durch das Gelände des heutigen Leuna-Werkes und mündete im Kupferhammerweg an der Stelle, wo heute das Gipswerk Tetzner sich befindet. Auf dieser Straße zogen einst Raubritter und Söldnerarmeen der Fürsten und Grafen und plünderten Kaufleute und die an und für sich schon arme Bevölkerung aus.

An dem Ufer der Zorge wurden inzwischen einige Gipsfabriken errichtet, in denen der Gips vom Kohnstein zu hochwertigem Baustoff verarbeitet wurde. Viele Sachwerfer werden sich noch entsinnen, unter welch unmenschlichen Verhältnissen zum größten Teil in diesen Betrieben gearbeitet werden mußte. An einen Achtstundentag war überhaupt nicht zu denken; denn das verdiente Geld reichte auch bei 10- und 12stündiger Arbeitszeit kaum aus, um die Lebenshaltungskosten zu bestreiten. Nach der langen Arbeitszeit mußte man dazu noch bei den Bauern oder auf dem eigenen Acker schuften.

Schon der erste Weltkrieg veränderte das Bild am Kohnstein vollkommen. Es entstand das Gipswerk Niedersachswerfen, der „Badischen Anilin- und Soda-Werke“ der heutige VEB Leunawerk „Walter Ulbricht“. Es kam das Jahr 1933 und mit ihm Hitler an die Macht. Mit Hitler aber kam der Krieg und es mußten neue Rüstungsindustrien gebaut werden.

Der Kohnstein mit seinem unerschöpflichen Reichtum an schwefelsaurer Kalk bot den Rüstungsmagnaten ein lohnendes Geschäft. Aus diesem schwefelsauren Kalk konnte man Schwefel gewinnen und den Schwefel brauchte man zur Herstellung von Sprengstoffen und anderen Menschenvernichtungswaffen. Außerdem wurde aus dem als Rückstand zurückbleibenden gesinterten Stein Zement hergestellt. Das Geschäft lohnte sich und die sogenannte Wirtschaftliche Forschungsgesellschaft m. b. H. (Wifo) Berlin baute das Blockschwefel- und Zementwerk in Niedersachswerfen.

Das Jahr 1939 brachte über Deutschland und die ganze Welt den von Hitler und von seinen Helfershelfern inszenierten Krieg. Das Werk Niedersachswerfen war aber noch nicht fertig. So ging man nun mit ganzer Kraft heran, den Aufbau zu vollenden. Billiges Menschenmaterial, Kriegsgefangene, Fremdarbeiter und nicht zuletzt Häftlinge des nahegelegenen KZ-Lagers „Dora“ standen den kapitalistischen Unternehmern ausreichend zur Verfügung. Jedoch es sollte ihnen nicht gelingen, die in diesem Werk hergestellte Produktion noch für Kriegszwecke einzusetzen. Im Jahre 1945 war der Aufbau des Werkes vollendet und mit ihm die Kriegsmaschinerie Hitlers völlig zerstört. Es begann für diesen vorgesehenen Rüstungsbetrieb ein neuer Lebensabschnitt. Durch Beschuß der

vier Großmächte auf dem Potsdamer Abkommen mußte die Werkanlage der Wifo geschleift werden.

Nach der Demontage der Maschinen gelang es jedoch einigen Arbeitern, durch Vorsprache bei der damaligen sowjetischen Militär-Administration, die Fabrikgelände zu erhalten. Diese Handvoll Arbeiter legte damals den Schwur ab: in diesen Gebäuden darf nie wieder für einen imperialistischen Krieg gearbeitet werden. Man beschloß somit, ein Baustoffwerk zu bauen, das dazu beitragen sollte, die zerstörte Heimat wieder aufzubauen.

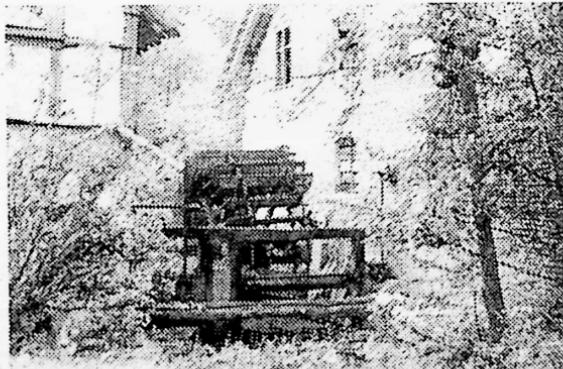
Die Aufgabe, die sich diese wenigen Arbeiter stellten, war groß. Nur leere Hallen waren vorhanden. Es mußten Maschinen und Aggregate beschafft werden, und immer wieder tauchte die Frage auf: woher? Der Mut und die Einsatzbereitschaft dieser wenigen erlahmte jedoch nicht und man fand aus den schwierigsten Situationen immer wieder einen Ausweg; denn man wußte: man baute sein eigenes Werk.

So konnte im Jahre 1948 die erste Tonne Anhydritbinder auf dem Baumarkt erscheinen. Aber auch hier ging es nicht immer glatt ab. Man hatte nicht damit gerechnet, daß die Bauwirtschaft zum größten Teil noch von den alten, mit kapitalistischem Denken behafteten Ingenieuren und Technikern geleitet und beeinflußt wurde, die nach ihrer Meinung nur mit Zement und Kalk bauen konnten.

Eine umfangreiche Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit mußte geleistet werden, und nach vielem Auf und Nieder gelang es, dem Anhydritbinder zum Durchbruch zu verhelfen.

Es wurde eine weitere Produktion aufgenommen, und zwar werden seit zwei Jahren noch Leichtbauelemente in Großformat hergestellt. Auch diese tragen dazu bei, daß für die Schaffenden unserer Republik schneller ausreichend Wohnraum geschaffen wird.

Die jetzige Belegschaft dieses Werkes hat das Gelöbnis, das zu Beginn von den wenigen Arbeitern abgegeben worden war, zu ihrem eigenen gemacht. Sie baute mit ihren Taten eine neue sozialistische, friedliebende Heimat auf. So konnte sie aus dem überbetrieblichen sozialistischen Wettbewerb bisher bereits viermal als Sieger hervorgehen und mit der Wander-



Der Mühlenrader gab es viele in Niedersachsenwerfen, als die Elektrizität noch nicht bekannt war.

fahne des Rates des Bezirkes sowie mit Geldprämien ausgezeichnet werden.

Im Nationalen Aufbauwerk wurden große Werte für unseren Arbeiter- und Bauern-Staat geschaffen, so unter anderem ein sehr gut ausgestattetes Kinderferienlager. Fabrikhallen wurden neu ausgebaut; die sanitären und kulturellen Einrichtungen wurden verbessert und noch vieles mehr konnte in freiwilligen Stunden erneuert werden.

Die Arbeiter und Angestellten setzten und setzen alles daran, die Selbstkosten ihrer Erzeugnisse zu senken. So waren es im Jahre 1957 gleich 6,1 Prozent und sollen im Jahre 1958 weitere 5,2 Prozent werden. Das bedeutet, daß der hergestellte Baustoff bisher von 33 DM je Tonne auf 18 DM je Tonne gesenkt werden konnte. Der Preis der Bauelemente fiel von 1,10 DM je Stück auf 0,80 DM je Stück. Trotzdem erhöhte sich der Lohn der Arbeiter in den letzten Jahren um durchschnittlich 120 DM monatlich je Kopf. Der Gewinn an den Staatshaushalt konnte gleichzeitig seit 1948 trotz der Preissenkung und der Lohnerhöhung um das Fünffache erhöht werden.

Aus dem Werdegang unseres Werkes können wir klar erkennen, daß Kämpfertum und Beharrlichkeit zum Ziele führen. Das gesamte Werkkollektiv des VEB (K) Anhydritwerk Niedersachswerfen weiß, daß es für ein Deutschland in Frieden und Wohlstand arbeitet, in dem die Arbeiter eine wahre Heimat gefunden haben. In dem Bewußtsein dieser historischen Tatsache sind sie zur Vollbringung derartiger Leistungen in der Lage gewesen. Neue große Aufgaben stehen uns bevor; aber wir sind entschlossen und haben den Elan, auch diese großen Aufgaben zu meistern.

**Haarpflege  
und modische Frisur**

**Erich Bolte**

Rudolf-Breitscheid-Straße 15

**35 Jahre**

**Schuhhaus Sander**

bietet immer etwas Neues

**Gebrüder Hesse** Kraftfahrzeuginstandsetzung  
Maschinenschlosserei

Niedersachswerfen - Leninstraße 56

Brot- und Feinbäckerei

**Hans Baumann** Leninstraße 54

Telefon JIfeld 480

# 10 Jahre „Kältetechnik“ Niedersachswerfen

Im Jahre 1958 begeht die Gemeinde Niedersachswerfen ihre 750-Jahrfeier und gleichzeitig kann der volkseigene Betrieb Kältetechnik Niedersachswerfen auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken.

Wenn auch 10 Jahre — gemessen an den 750 Jahren — nur als ein kleines Nebenjubiläum bezeichnet werden können, so verdient es aber doch, die 10 Jahre dieses Betriebes einmal zu betrachten.

Mit dem 1. Juli 1948 wurde hier unter sozialistischen Eigentumsverhältnissen und Bedingungen eine Produktion begonnen, die sich vorwiegend auf die Durchführung von Reparaturen an Maschinen und Kühlanlagen beschränkte. Es wurden aber auch im geringen Umfang Kühlmaschinen und Kühlschränke produziert. Von damals bis 1950 hatte der Betrieb noch die Bezeichnung „VEB Apparatebau, Niedersachswerfen“ und seine Betriebsräume befanden sich inmitten der Gemeinde.

Die Belegschaft zählte seinerzeit im Durchschnitt 35 Gesamtbeschäftigte, und als ein so kleiner und junger sozialistischer Betrieb hatte er mit heute noch kaum vorstellbaren Schwierigkeiten und Unzulänglichkeiten zu kämpfen. Denkt man nur einmal an die Materialschwierigkeiten zurück.

Der Kampf wurde beharrlich geführt, und unter Befolgung der ökonomischen Gesetze betrug bis Ende 1950 die Produktion bereits das 2,8-fache von 1948. Die Belegschaftsstärke hatte sich inzwischen auf 96 erhöht und die Pro-Kopf-Leistung betrug etwa 5000 DM.

Im Jahre 1951 wurde durch unsere Regierung ein Zweijahrplan verkündet, der auch diesem Betrieb eine Zielsetzung gab, nämlich seine Jahresproduktion bis an die Millionengrenze zu steigern.

Ende 1952 konnte mit Genugtuung festgestellt werden, daß dieses Ziel erreicht worden war, aber der Weg zu diesem Ziel war ein schwerer Weg.

Ehemalige Angehörige des Betriebes werden sich noch entsinnen können, daß durch die Quarantäne 1951 und Verlagerung des Betriebes in das ehemalige Zementwerk der Wifo — dem heutigen Anhydritwerk, dieses geschah von 1950 bis 1952 — schwere Rückschläge zu verzeichnen waren. Im zweiten Halbjahr 1952 wurde mit einem der Zukunft zugewandten Blick das für Ende 1952 gesteckte Ziel erreicht.

Von 1953 bis heute, 1958, wurde die Produktion Jahr für Jahr gesteigert und gerade diese Tatsache hat auch unter der Belegschaft die Überzeugung zum Ausdruck gebracht, daß mit der Kraft der Werktaatigen, also mit ihrer Kraft, größtes vollbracht werden kann. Der Produktionsumfang beträgt nach 10 Jahren nunmehr etwas mehr als das 26fache, während die Zahl der Beschäftigten etwa auf das sechsfache angestiegen ist. In Anerkennung für diese Leistungen wurde der Betrieb 1953 und 1955 jeweils mit der Wanderfahne ausgezeichnet.

Aber nicht die produktive Leistungssteigerung allein kann Erwähnung finden. Ausgegangen von einer Reparatur-Produktion, hat sich der Betrieb jetzt eine Stamm-Produktion geschaffen, die von ihm in der DDR

innerhalb des volkseigenen Sektors allein hergestellt wird. Es handelt sich hierbei um:

Speiseeis-Anlagen  
Konservatoren  
Eis-am-Stiel-Anlagen  
Roheisbereiter  
Fischkühlische  
Kühlmaschinenaggregate und um  
Zulieferteile für das Massenbedarfsgüterprogramm.

Für alle Erzeugnisse wurde das Gütezeichen „I“ erteilt.

Die Erzeugnisse werden laufend verbessert und ihre solide und ansprechende Ausführungsweise hat dazu beigetragen, daß bereits 1954 die ersten Lieferungen ins Ausland versandt werden konnten.

Damals betrug der Exportumfang etwa 10 Prozent des Jahresproduktionsaufkommens. Heute beträgt er bereits etwa 25 Prozent.

Erzeugnisse aus Niedersachswerften gehen also schon seit vier Jahren von diesem Betrieb über Kontinente und Meere in fremde Länder. Für den verhältnismäßig schnellen Exportanstieg wurde der Betrieb bisher fünfmal mit Exportprämien ausgezeichnet.

Der Betrieb, gekennzeichnet mit dem Firmen- und Warenzeichen „KTN“, hat sich in seiner Branche einen Namen und eine Stellung verschafft. Während der traditionellen Leipziger Messen, der Landwirtschaftsausstellungen in Markkleeberg, auf Bezirksmessen und auf Fachaustellungen sind seine Erzeugnisse vertreten und finden dort ihre Beachtung und Anerkennung.

Selbst auf internationalen Messen im kapitalistischen Ausland stellte der Betrieb aus. So in Ägypten, Syrien, Frankreich, Italien und Westdeutschland.

Welche Voraussetzungen hatte nun der Betrieb zu seiner bzw. dieser Entwicklung?

Die seit 1948 vom Staat bereitgestellten Mittel und Subventionen machen nur einen gewissen Teil aus und wurden vorwiegend für die Mechanisierung verwandt.

Der Aufbauwillke der gesamten Belegschaft hat aus verschiedenen Ruinen der ehemaligen Wifo-Anlage wieder vollwertige Produktionshallen erstellen lassen, was am ausschlaggebendsten für die Kapazitätserweiterung war. Der größte Teil dieser Arbeiten wurde im Rahmen des „Nationalen Aufbauwerkes“ durchgeführt, was auch seine günstigen Auswirkungen auf soziale und kulturelle Verhältnisse der Gemeinde hatte. Findet dieses doch seine Bestätigung darin, daß der Betrieb 1957 mit der goldenen Aufbaunadel ausgezeichnet wurde.

Für die Heranbildung eines fachlichen Nachwuchses besitzt der Betrieb eine Lehrwerkstatt, in der seit den 10 Jahren über 200 Lehrlinge zu Facharbeitern herangebildet wurden. Einige besonders befähigte Lehrlinge konnten zum Studium delegiert werden; andere stehen in den Reihen der bewaffneten Organe auf Friedenswacht für unser Deutsche Demokratische Republik.

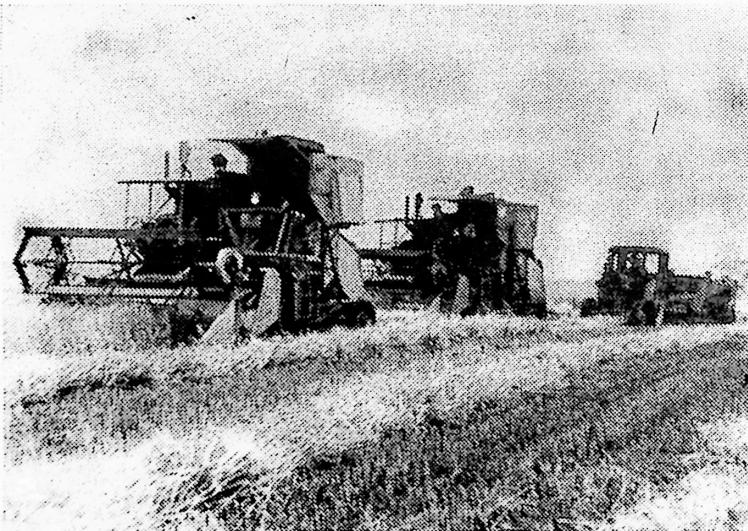
Wir Arbeiter und Angestellte werden dazu beitragen, daß der Betrieb auch weiterhin seine Leistungen steigern und ständig neue Ergebnisse in der Produktion erreichen wird, zur Verbesserung des Lebensstandards unserer Bevölkerung, zur Erhaltung des Friedens und beim Aufbau des Sozialismus.

## *Das Neue bricht sich Bahn*

Als nach der Zerschlagung des Faschismus im Jahre 1945 die Arbeiterklasse damit begann, eine antifaschistisch-demokratische Ordnung in Deutschland aufzubauen, stand auch vor den werktätigen Bauern die Frage, wie soll unser Leben nun weitergehen.

Im Laufe der Entwicklung war es die Sowjetunion, die der Entwicklung unserer Landwirtschaft das größte Augenmerk schenkte. So wurden der Landwirtschaft in der damaligen sowjetischen Besatzungszone die ersten Traktoren, Maschinen und Geräte übergeben und der Grundstock für eine sozialistische Betriebsweise gegeben. Die VdgB war es, die vor etwa 10 Jahren dazu überging, den werktätigen Bauern eine Erleichterung für ihre Feldarbeiten zu geben. Es entstand somit im Jahre 1948 in der Kreisstadt der VdgB-Maschinenhof, der im Jahre 1949 als Maschinen-Ausleih-Station eine andere Bedeutung erhielt. Die erste Station dieser Art wurde noch im gleichen Jahr nach dem ehemaligen Flugplatz verlegt.

Daß mit der Zertrümmerung des „Tausendjährigen Reiches“ auch die Industrie schwer gelitten hatte, beweist, daß unsere damalige Maschinen-Ausleih-Station (MAS) mit zwei Holzgasgeneratoren, die von den Trak-



*Bald ist es wieder soweit, daß Mähdrescher unserer MTS wieder über die Felder unserer LPG rollen und das Getreide zur Ernährung unseres Volkes bergen.*

toristen als „Holzbomber“ bezeichnet wurden, einem Hänger und einigen alten überholten Pflügen die Arbeit für die Unterstützung der werk-tätigen Bauern einen spärlichen Anfang nahm.

Waren es zunächst werk-tätige Einzelbauern, die auf Grund der durch geführten Bodenreform ihr Land mit Hilfe der MAS in eigene Bewirt-schaftung übernahmen, so waren es im Laufe der Entwicklung auch Alt-bauern, die immer mehr die Hilfe der MAS in Anspruch nahmen, um eine geordnete Feldbestellung durchzuführen. In diesem Zusammenhang wollen wir keineswegs vergessen, daß die Planauflage der damaligen MAS in keinem Verhältnis zu der Auflage steht, die heute eine Brigade der MTS zu erfüllen hat.

Mit dem Anwachsen der Belegschaftsstärke von anfangs 11 auf 22 Kol-legen im Jahre 1949 war auch gleichzeitig ein Anwachsen der Maschinen und Geräte zu verzeichnen. So betrug der Bestand am 31. März 1949 insgesamt acht Schlepper vom Typ Lanz und Normag, vier Ackerwagen, eisenbereift, und vier gummiriferte Ackerwagen, vierzehn Pflüge, sechs Ackereggen, vier Walzen, zehn Binder, sechs Dreschmaschinen und vier Strohpressen.

Noch während des Jahres 1949 erhöhte sich der Bestand der Anlagen-gegenstände um einen LKW vom Typ „SIS“, der unserer Station von der sowjetischen Besatzungsmacht zur Verfügung gestellt wurde, ferner um einen Schlepper vom Typ „Deutz“ und verschiedene Anhängegeräte.

Während der Einsatz aller Maschinen und Geräte noch vom Gelände des ehemaligen Flugplatzes in Nordhausen aus geleitet wurde, waren freiwillige Aufbauhelfer dabei, um den Grundstein der neuen MAS auf dem ehemaligen Schützenplatz, dem heutigen Thomas-Müntzer-Platz, in Niedersachswerfen zu legen. Es sollte eine nach den modernsten Ge-sichtspunkten der damaligen Zeit eingerichtete MAS errichtet werden. In unermüdlicher Arbeit und freiwilligen Einsätzen entstand so ein Komplex, der die Möglichkeit gab, den gesamten Arbeitseinsatz von einer zentralen Stelle des Bereiches zu organisieren.

Im Herbst 1949 war es dann soweit, daß die neu errichtete MAS bezogen werden konnte und 22 Kolleginnen und Kollegen Arbeit und Brot gab. Mit den primitivsten Mitteln wurde die Landmaschinenschlosserei, eine Schmiede und eine Stellmacherei eingerichtet.

Von den anfangs kümmerlichen Beständen der damaligen MAS sind heute keinerlei Maschinen und Geräte übrig geblieben. Während die Landmaschinenschlosserei, die Schmiede und die Stellmacherei nach den Gesichtspunkten moderner Werkstätten eingerichtet wurden, verfügen wir heute noch über eine Dreherei mit zwei Drehbänken. Der Charakter der MAS änderte sich mit der 2. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands im Jahre 1952. Auf dieser Konferenz wurden die Merkmale für den freiwilligen Zusammenschluß der werk-tätigen Einzelbauern zu den ersten landwirtschaftlichen Produktionsgenos-senschaften festgelegt. Bereits im darauffolgenden Jahr wurde in Neu-stadt, Ortsteil Osterode, die erste LPG in unserem Bereich gegründet. Mit der Bildung der ersten LPG in der gesamten Deutschen Demokrati-schen Republik änderte sich auch der Charakter der MAS und es ent-standen somit die Maschinen-Traktoren-Stationen (MTS). Die Aufgabe der MTS bestand von nun an in erster Linie in der Hilfe der LPG. Dank der Hilfe und Unterstützung der Regierung der DDR wurden auf dem Gelände der MTS wesentliche bauliche Veränderungen getroffen. Es entstand ein Geräteschuppen und der Bau einer modernen Werkstatt

wurde in Angriff genommen. Mit dem Bau des Verwaltungsgebäudes auf dem Thomas-Müntzer-Platz wurden dann im Jahre 1954 die baulichen Maßnahmen abgeschlossen.

Die Anforderungen an die MTS wurden größer, so daß eine Umstellung der gesamten Arbeit erfolgte, dies geschah in der Form, daß die Betreuung der Gemeinden intensiver einsetzte und zwar durch Errichtung von Außenstellen, wo, bemessen an der Größe der zu bearbeitenden Flächen, die Maschinen und Geräte zum Einsatz kamen. Jeder einzelne muß es von der Seite der Rentabilität erkennen, daß es unmöglich war, 22 Gemeinden von einer Stelle aus richtig und gut zu betreuen. Es entstanden zunächst die drei Außenstellen (Brigaden) in Ellrich-Ost, Buchholz und Nordhausen mit jeweils fünf bis sieben Gemeinden. Mit der Stärkung des sozialistischen Sektors, besonders im südlichen Teil des Bereiches, machte es sich erforderlich, in Hesserode eine weitere Brigade einzurichten, um somit den Anforderungen einer Brigade vollkommen gerecht zu werden.

All diese Maßnahmen brachten auch eine Veränderung der Arbeitsweise der MTS mit sich und es wurden die Voraussetzungen geschaffen, daß sich mehr werktätige Einzelbauern zur genossenschaftlichen Arbeit entschlossen und neue LPG gegründet wurden.

Wenn wir in Betracht ziehen, daß der sozialistische Sektor der Landwirtschaft im MTS-Bereich Niedersachsen gegenüber der privaten Landwirtschaft noch sehr gering ist, wird sich dieses Bild durch Verbesserung der Arbeitsweise und Unterstützung der bestehenden LPG in der kommenden Zeit wesentlich ändern, denn die MTS Niedersachsen betrachtet es heute als vordringliche Aufgabe, den sozialistischen Sektor der Landwirtschaft zu vergrößern und ihre Arbeit so durchzuführen, daß sie der Umgestaltung der Landwirtschaft dient.



*Zur verlustlosen Einbringung der Ernte kann der Mähdrescher zum Hockendrusch eingesetzt werden.*

# *Der historische Festzug*

**Es interessiert Sie sicher, was die Bilder des Festzuges bedeuten**

- Bild 1: **Sächsische Krieger auf dem Mühlberg**  
Faciusgraben als Rest einer Wallanlage aus der Zeit der Sachsenkaiser (919 bis 1024). Jeder 9. wehrfähige Mann mußte auf Königsbefehl zum Heer und wohnte dann in diesen Befestigungen. Die Krieger waren zum Schutze der Ansiedlungen bestimmt.
- Bild 2: **Mönche des Klosters Ilfeld kaufen 1208 einen Hof in Sachswerpen**  
Das reiche Kloster Ilfeld vergrößerte seinen Besitz auch durch Kauf. So wurde 1208 von der Pröpstin auf dem Rievenhaupt ein Hof in Sachwerpen gekauft. Erste urkundliche Nennung Niedersachswerfens. Die Pröpstin mit einigen Mönchen, den Sachwerper Schultheiß und einigen Bauern bei der Ausstellung der Verkaufsurkunde.
- Bild 3: **Fleglerkriege 1412**  
Die Fleglerrotte zieht durch unsere Heimat und plünderte und verwüstete die Dörfer Walrode, Balrode und Bischofferode.
- Bild 4: **Fronende Bauern 1496**  
Die Bauern waren zu Hand- und Gespanndiensten verpflichtet. Mit Holzpfügen wurden die Äcker gepflügt. Martini war der Tag der Abgabe von Zins und Zehnt. „Gänse, Hühner, Enten und Tauben sind fällig.“ Bauern und Bäuerinnen bringen die Abgaben zur Burg Hohnstein. Später traten zu Martini an Stelle der Abgaben Laternen und Lampions.
- Bild 5: **Bauernkrieg 1525**  
Dem Ruf Thomas Müntzers folgten mit Dreschflegeln, Sensen und Morgensternen bewaffnet auch die Sachswerfer Bauern. Ihnen folgten im Festzug Knechte des Stolberger Grafen, die den Schultheißen von Sachswerfen und 9 Bauern zur Hinrichtung führen.
- Bild 6: **Landsknechte aus dem 30jährigen Kriege 1618 bis 1648**  
Zechende Landsknechte vor einem Marketenderzelt. Dahinter Harzschützen, die zum Schutz ihrer Heimat ausgezogen sind.
- Bild 7: **Rokokofamilie**
- Bild 8: **Aus dem 7jährigen Kriege**  
Dragoner Ernst Nordhof, Hildesheim, wird von französischen Soldaten zur Richtstätte an der „Kuppe Hitte“ am Mühlberg geführt und vom Sachswerfer Pastor begleitet.
- Bild 9: **1806**  
Preußische Soldaten nach der Schlacht bei Jena und Auerstädt auf der Flucht durch Niedersachswerfen. Sie werden von französischen Soldaten verfolgt.
- Bild 10: **1813, Freiheitskrieg**  
Kosaken als Sendboten der Freiheit. Ihnen folgen Soldaten des deutschen Freiheitsheeres gegen Napoleon.

- Bild 11: Das zerspaltene Deutschland vor 1848**  
Hannover gehörte noch nicht zum Zollverein. Der Schmuggel blühte an der nahen Grenze. Einige Schmuggler, die billige englische Ware ins Nordhäuser Gebiet bringen, werden von einem Zollwächter verfolgt.
- Bild 12: Revolution 1848**  
Der Student Miquel ruft auf dem Sachswerfer Zoll die Bevölkerung zum Kampf für die deutsche Einheit auf. Die Einwohner Sachswerfens bildeten eine Bürgerwehr und schlugen ohne Erlaubnis im Harz Holz.
- Bild 13: Die alte Post um 1860**  
Mit der Postkutsche wurde früher die Verbindung zwischen den Orten hergestellt.  
Heute fahren moderne Kraftwagen.
- Bild 14: Die alte Spritze der Feuerwehr**  
Damit bekämpfte man vor hundert Jahren, meist erfolglos, den „Roten Hahn“. Heute gibt es moderne Kraftwagen.
- Bild 15: Turner vor etwa 60 Jahren**  
Schon vor vielen Jahren wurde in Niedersachswerfen eifrig Sport getrieben.
- Blid 16: Die Holzfäller**  
Viele Einwohner verdienten sich schon vor Jahrzehnten ihr Brot mit schwerer Waldarbeit.

Die weiteren Bilder stellen die Gegenwart dar.

Im Rahmen des Volks- und Heimatfestes findet eine große **Warentombola** statt.

80 Prozent der Einnahmen werden als Gewinne ausgestoßen.  
Der Reinerlös fließt dem Nationalen Aufbauwerk zu.

Unter anderem kommen folgende Gewinne zur Verlosung:

- 1 Haushaltskühschrank
- 1 Damenfahrrad
- 1 Kofferradio
- 1 Fotoapparat „Werra“
- 1 elektrische Kleinküche

und viele andere Gebrauchs- und Haushaltartikel.

Lose zum Preis von 0,50 DM sind in den gleichen Geschäften erhältlich, die die Festplaketten verkaufen.

**Große Auswahl in Geschenkartikeln, Haushaltswaren und Spielwaren, Möbeln und Polsterwaren**

**Ferdinand Günther** Inh. Minna Günther

## Gaststätte „Harzquerbahnhof“

Inhaber: G. Bernsdorf

Spezialität: Gute Hausmachersülze

## Gaststätte „Zum weißen Roß“

Inhaber: W. Giesel

Niedersachswerfen, Leninstraße 6

Fremdenzimmer - gepflegte Biere - Ia Speiseeis

Durst  
wird erst schön  
durch



Nordquell-Brauerei  
Heinrich Pistorius KG  
Nordhausen

## 73 Jahre Fa. Fritz Hesse, Inh. I. Krüger

Lebensmittel - Spirituosen

25 Jahre im Dienste des Kraftverkehrs

Großtankstelle Südharzer Benzinquelle

**H. P. Bauer**

Ruf JIfeld 237

**Zur 750-Jahr-Feier** wünschen wir allen Werktagen  
Freude und Entspannung

## Gottfried Liesegang II

Leichtbauplattenfabrikation Niedersachswerfen

Appenröder Straße 16 - Telefon JIfeld 368



**VEB**  
**Kältetechnik**  
**Niedersachsenwerken**

**Wir arbeiten für den Frieden  
und die Erweiterung des Handels  
mit allen Völkern**

**Unsere Produktion:** Kühlaggregate  
Roheisbereiter  
Speiseeisbereiter  
Eiskonservatoren  
Eis-am-Stiel-Anlagen  
Gewerbekühlschränke  
Schiffskühlschränke  
Fischkühlschränke

**Ersatzteile für die Klein- und Mittelkälte**



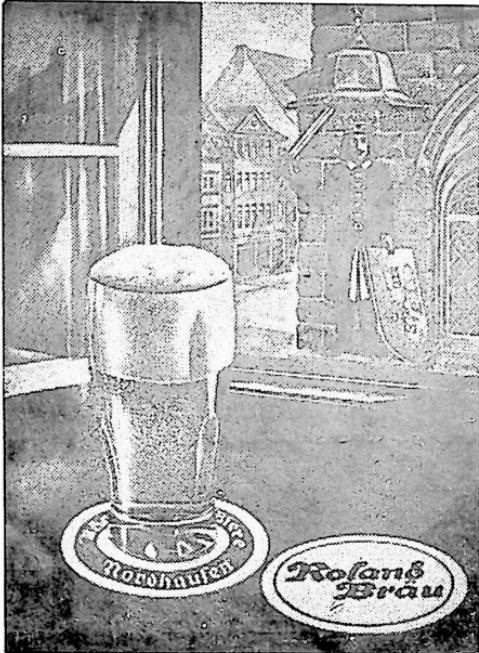
VEB (K)



# Anhydritwerk Niedersachsenwerken

Hersteller des kohlesparenden Anhydrit-Baustoffes „Pyramit“ (Kalzelit) und der Porenanhidrit-Leichtbausteine

**Wir produzieren  
für den Aufbau des Sozialismus!**



**Roland-Bräu<sup>®</sup>**  
**Gecius & König KG, Nordhausen**



**VdgB - Bäuerliche Handels-  
genossenschaft  
Niedersachsen**

unterstützt die Landbevölkerung durch Handel mit Düngemittel, Saatgut, Futtermittel und landwirtschaftliche Maschinen und Geräte.

Lieferung von Brennstoffen aller Art.

Annahme von Spareinlagen und Erledigung aller Bankgeschäfte